Buchbesprechungen

Alt, Josef SVD: *Arnold Janssen. Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers* (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini 70), Steyler Verlag / Nettetal 1999, 1085 S.

Der Autor ist uns seit mehr als zehn Jahren bekannt als Herausgeber der Briefe Arnold Janssens, des Gründers des Steyler Missionswerkes. Er bearbeitete die Briefe Janssens nach Südamerika, den Vereinigten Staaten, Neuguinea, Australien und China. Man könnte behaupten, dass er dessen mentalen Reisen genau folgte. Aber auch die Reisen von Janssen innerhalb Europas, die er mit der Absicht neuer Gründungen unternahm, wurden vom Autor aus den Archiven belegt. So entstand eine Art »Lesebuch« mit Texten Arnold Janssens, das vom Autor mit dem Arbeitstitel »Mit Arnold Janssen unterwegs« charakterisiert wurde (21). Lebensweg und Lebenswerk des Gründers werden nicht im luftleeren Raum stehen gelassen, sondern Schritt für Schritt kontextuell erklärt. Josef ALT, der bei der Generalleitung in Rom verantwortlich ist für die historische Abteilung, hat – verglichen mit den zwei früheren Biografen Hermann Fischer (1919) und Fritz Bornemann (1969) – die geschichtliche Situation und das Selbstverständnis Arnold Janssens klar herausgearbeitet. Die Reiseschilderungen und die »mentalen Reisen« zu anderen Kontinenten werden mit vielen Zitaten belegt, in denen man entdecken kann, was den Gründer des Missionswerkes tief bewegt hat. Es zeigt sich, dass Arnold Janssen bestimmt nicht an Kontaktarmut gelitten hat. Sein großes Verantwortungsgefühl zwang ihn, vor Entscheidungen mit allen Behörden und Vertrauenspersonen Kontakt aufzunehmen. Seine vielen Reisen führten ihn nach Rom, Berlin, Wien, Köln, Münster, München, Luxemburg, Straßburg, Roermond usw. Das Ortsregister (1072–1077) macht klar, dass er sehr oft von Steyl aus diese schwierigen Reisen antrat. Dabei ging es ihm darum, die Erlaubnis für neue Missionshäuser in Europa oder für neue Missionsgründungen in den vier anderen Kontinenten zu bekommen. Mit vielen Personen hat Janssen gute Beziehungen gepflegt, besonders auch mit den Generalräten in Europa und mit seinen Missionaren in aller Welt. Das Personenregister ist deshalb sehr ausführlich (1063–1071). Wichtig sind auch das Sachregister und das detaillierte Inhaltsverzeichnis (1078–1085 und 5–9), denn darin entdeckt man, welche Anliegen behandelt wurden. Es ist erstaunlich, wie gewissenhaft und klug Arnold Janssen seine vielen Aufgaben während so vieler Jahre erledigt hat. Es versteht sich dann auch, dass die Mitbrüder auf der Grabplatte in der kleinen Friedhofskapelle den folgenden Text anbrachten: Dulcissimus In Christo / Arnoldus Janssen / Pater Dux Fundator / Noster / In Pace.

Wijchen

Arnulf Camps

Flusser, David: *Jesus* (rororo monographien 50632). Rowohlt Taschenbuch Verlag / Reinbek bei Hamburg (21. Auflage, überarbeitete Neuauflage) 1999, 160 S.

Diese »völlig überarbeitete« Neufassung seiner ihm »sehr am Herzen liegenden«, erstmals 1968 publizierten Jesus-Biographie legt der Verfasser »anlässlich des Jahres 2000« vor. David FLUSSER, der 1917 in Wien geborene jüdische Gelehrte, war bis 1988 an der Hebräischen Universität in Jerusalem Professor für jüdische Geistesgeschichte, Urchristentum und antike Religion. Im jüdisch-christlichen Dialog, der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in Gang kam, wurde FLUSSERS Jesus-Buch intensiv diskutiert. Die vorliegende Publikation, die viele beeindruckende historische Abbildungen enthält, ist in elf Kapitel gegliedert (mit den Überschriften: die Quellen, die Herkunft Jesu, die Taufe, das Gesetz, die Liebe, die Moral, das Reich, der Sohn, der Menschensohn,

Jerusalem, der Tod). In seine Neuausgabe hat FLUSSER wichtige Ergebnisse der neueren Forschung eingearbeitet. So verweist er z.B. auf weitere Schriftrollen von Qumran, auf die Entdeckung des Sarges des Hohenpriesters Kaiaphas und des Ossuariums für Gebeine der Davididen. Im Kapitel »Der Sohn« bemerkt der Verfasser im Hinblick auf das innige Verhältnis Jesu zum himmlischen Vater (vgl. Matthäus 11, 25–27), dass wir bis zur Entdeckung des essenischen Schrifttums vom Toten Meer »ein solches hohes Selbstbewusstsein im antiken Judentum nicht gekannt« (102) haben. Seit der Entdeckung dieses Schrifttums sei klar geworden, dass der Jubelruf Jesu »der essenischen Hymnendichtung folgt«. Im Anhang seines Buches legt FLUSSER auch Zeugnisse verschiedener Gestalten der Geistesgeschichte über Jesus vor, so z.B. folgende Aussage Martin Bubers: »Gewisser als je ist mir, dass Jesus ein großer Platz in der Glaubensgeschichte Israels zukommt und dass dieser Platz durch keine der üblichen Kategorien umschrieben werden kann.« FLUSSERS Jesus-Buch ist noch immer sehr lesenswert. Es gibt Einblicke in die Glaubenswelt Israels und kann für alle, die am jüdisch-christlichen Glaubensgespräch interessiert sind, zu einer wertvollen Quelle werden.

München

Josef Kreiml

Schlette, Heinz Robert (Hg.): *Religionskritik in interkultureller und interreligiöser Sicht. Dokumentation des Symposiums des Graduiertenkollegs »interkulturelle religiöse bzw. religionsgeschichtliche Studien« vom 20.–23.11.1996 an der Universität Bonn* (Begegnung, Kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Religionen 7), Borengässer / Bonn 1998, XIV + 217 S.

Der Buchtitel deutet an, worum es dem mit diesem Band dokumentierten Symposium ging: um die Frage, welche Kritik die verschiedenen Religionen wechselseitig füreinander bedeuten können und welche interkulturellen Implikationen diese hat. Es ging also nicht, wie ja auch vermutet werden könnte, um die klassische Religionskritik – eine Kritik, die von außen an die Religionen herangetragen wird (vgl. das Vorwort des Herausgebers, 1–11, 1f). Nach SCHLETTE besteht das entscheidende Problem für eine Orientierung des religionstheologisch-religionskritischen Dialogs in der Frage der Kriterien. Denn die Frage drängt sich ja auf, was eine Religion überhaupt dazu berechtigt, an einer anderen Religion Kritik zu üben? Und was muss als Gemeinsames zumindest pragmatisch vorausgesetzt werden dürfen, um überhaupt eine Basis für einen gemeinsamen getragenen religionskritischen Dialog zu haben? Für SCHLETTE ist das Kriterium einer »Kritik an der Bedeutung und der Rolle der Religionen in Bezug auf die heutige politisch-öffentliche Menschheitssituation« (9), ob die jeweiligen Religionen das Humanum befördern oder nicht. Dass in der philosophischen Frage nach einer allgemeinen Akzeptanz dieses Kriteriums (neben anderen möglichen wie »die Vernunft«, »die Natur«) keineswegs Konsens herrscht, wird von SCHLETTE betont. Pragmatisch vorausgesetzt soll aber werden, dass die »Vermutung, dass die Menschheit auf das friedliche Zusammenleben programmiert ist« (ebd.) – auch wenn de facto die Realität anders aussieht – gegenüber alternativen Bestimmungen des Menschen die wahrscheinlichere ist und insofern auch den religionstheologischen Dialog leiten kann.

In vierzehn, im Einzelnen sehr unterschiedlichen, Beiträgen wird das Thema der Religionskritik ausgelotet. Diese im Einzelnen differenziert wiederzugeben und zu würdigen, ist nur schwer möglich. Deshalb soll versucht werden, das große Spektrum der Perspektiven, aus denen das Thema beleuchtet wird, anzudeuten. Hans WALDENFELS und Reinhold BERNHARDT gehen überblicksmäßig dem Thema der Wandlungen in der Beurteilung und Kritik nichtchristlicher Religionen durch das Christentum aus katholischer beziehungsweise aus evangelischer Sicht nach. Christian FREVEL arbeitet in seinem biblischen Beitrag heraus, dass es erst ab der Exilszeit zu einer ausgeprägten Kritik an anderen Religionen kam, wobei diese Religionskritik vor allem eines bezweckt habe: die Sicherung der eigenen Identität angesichts des externen Kulturdrucks. Wirklich wahrgenommen habe